Medien aktuell

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **39 (1987)**

Heft 24

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Damit findet das Ende zum Anfang zurück, zur traktathaften Recherche – der Kreis ist geschlossen – nichts hat sich verändert, alles bleibt beim Alten. Davon handeln auch Antonionis spätere Filme wie «L'avventura» (1960), «La notte» (1961) oder «Il deserto rosso» (1964).

«I vinti», gespielt im Rahmen der Ausstellung «Jugend und Kino» im Studio 4, dem Filmpodium der Stadt Zürich, vermag trotz Mängeln (etwa dass man hier noch die stilistische Einheitlichkeit vermisst, die spätere Filme Antonionis auch in der Zerstückelung der Handlung auszeichnet) den Zustand der Jugend in einer Zeit, wo die Nachwachsenden im Aufbaueuphorismus der Eltern keine Antwort auf ihre Fragen fanden und in die Leere stürzten, insbesondere für die heutige Jugend nachfühlbar zu beschreiben. ■

Medien aktuell

Andres Streiff

«O du traurige»

Weltliche Weihnachtshörspiele

Peter Turrini: «Josef und Maria»
Hans Peter Treichler: «Tisch vier bis sibe: Personalwiehnachte»

Das Weihnachtshörspiel oder die erzählte Weihnachtsgeschichte nehmen sich normalerweise eine Begebenheit vor, in der die biblische Weihnachtsbotschaft von Licht in der Finsternis, von der Liebe in der Lieblosigkeit, von der Befreiung aus der Gefangenschaft zum Tragen kommt.

Nun gibt es aber eine nachchristliche Weihnachtsideologie, die mit der Inkarnation Christi nicht mehr viel zu tun hat. Die Krippe mit Ochs, Esel, Maria, Josef, dem Jesuskind, den Hirten, Engeln und Magiern samt Christbaum sind längst nur noch Dekor, nicht mehr Symbole für die frohe Botschaft von der Geburt des Heilandes aller Welt.

Diese Weihnachtsideologie kommt ohne Gott und Bibel aus. Sie erklärt Weihnachten zu einem Fest der Familie, wo man sich beschenkt, um sich gegenseitig Freude zu machen. Weihnachten muss friedlich sein. Auseinandersetzungen sind zu verdrängen oder auf nachher zu verschieben. Wehe dem, der keine Familie hat, der nicht schenkt oder der den festtäglichen Frieden, oder besser den Waffenstillstand, bricht.

Auf dem Hintergrund dieser Weihnachtsideologie, nicht der biblischen Weihnachtsbotschaft, sind die beiden Hörspiele zu werten, die das Radio DRS heuer zu Weihnachten ausstrahlt:

In der Hörspielbroschüre von Radio DRS (September–Dezember 87) wird der Inhalt von Peter Turrinis Stück *«Josef und Maria»* wie folgt zusammengefasst: «Zum erfolgreichen Abschluss des Weihnachtsgeschäfts überreicht die Direktion eines grossen Kaufhauses den Angestellten ‹als Zeichen der Wertschätzung› ein Fläschchen ‹Qualitäts-Weinbrand›. Ausgenommen sind ausländische und nicht ständig beschäftigte Mitarbeiter – wie die Putzfrau Maria, deren Arbeit erst beginnt, als die übrigen Angestellten das Kaufhaus verlassen haben, und der Nachtwächter Josef. Beide sind eigentlich schon pensioniert, bessern aber als vorweihnächtliche Aushilfskräfte ihre Rente auf. Kurz vor der ‹heiligen Nacht› kommen sie in dem leeren Kaufhaus ins Gespräch, erzählen einander die Stationen ihres Lebens, ihre Wünsche und Träume, gescheiterte und bewahrte Hoffnungen, politische und private Kümmernisse. So entsteht ein Portrait zweier einsamer Menschen von der Rückseite der Wohlstandsgesellschaft, die schliesslich versuchen, einander in einem spontanen, illegalen ‹Fest der Liebe› etwas von jener ‹Wertschätzung› zukommen zu lassen, die ihnen die konsumorientierte Mitwelt versagt.»

Das fast 80 Minuten dauernde Hörspiel kommt mit nur zwei Rollen aus: die alte Putzfrau Maria – in einem schweizerischen Hörspiel wäre sie ver-

Josef und Maria

Hörspiel von Peter Turini, Funkbearbeitung und Regie: Heinz von Cramer, Produktion Südwestfunk, 77 Minuten

Ausstrahlung: Donnerstag, 24. Dezember, 20.00 Uhr, DRS 2

Tisch vier bis sibe

Hörspiel von Hans Peter Treichler, Regie: Franziskus Abgottspon, Produktion Radio DRS, 70 Minuten

Ausstrahlung: Freitag, 25. Dezember, 20.00 Uhr; Zweitsendung: Sonntag, 27. Dezember, 14.00 Uhr, DRS 1

mutlich Italienerin mit entsprechendem Akzent im Deutschen – und der alte atheistische, desillusioniert kommunistische Nachtwächter Josef. Beide Aussenseiter der Gesellschaft, ohne Familie, ohne Geld, ohne Bedeutung. Das Spiel hat kaum Handlung. Die beiden kommen sich näher, indem sie sich zuerst ihre Illusionen, dann aber auch immer deutlicher ihre Enttäuschungen anvertrauen. Sie müssen erst wieder lernen, aufeinander zu hören. In ihrer Einsamkeit sind sie längst nur mehr an Selbstgespräche gewöhnt. Die Gemeinschaft, die sich einstellt, ermöglicht es den beiden, wenigstens der Weihnachtsideologie zu entsprechen. Sie werden sich zur Ersatzfamilie. Sie beschenken sich, sie halten Frieden und kommen so über den kritischen Weihnachtsabend.

Was sollen die Namen «Maria» und «Josef»? Wohl nur eines: den schreienden Gegensatz aufzeigen zu den biblischen Namensverwandten, die zwar auch arm und gesellschaftlich unbedeutend sind, von denen aber die grosse Zukunft Christi abhängt. Es verbietet sich, tiefere Zusammenhänge theologischer Art zu konstruieren. Damit würde man dem Hörspiel nicht gerecht. Deutlich wird, dass viele Menschen unserer Zeit aus der nachchristlichen Weihnachtsideologie herausfallen. Ich bin mir nicht sicher, ob das Stück, das man sich sehr gut auch auf einer Bühne vorstellen könnte, dazu aufrufen möchte, an Weihnachten doch vermehrt an solche Marias und Josefs zu denken. Viel eher sehe ich im Hörspiel eine starke Kritik an der gängigen Weihnachtsideologie. So geht es nicht! Entweder dieser Ideologie mit all ihrem schmückenden Beiwerk absagen, oder sich neu fragen: Was könnte Weihnachten bedeuten, für mich, für den nachchristlichen Menschen?

Hans-Peter Treichlers Hörspiel *«Tisch vier bis sibe: Personalwiehnachte»* führt den Hörer ins Restaurant, wo ein Weihnachtsbankett für die Mitarbeiter des Sporthauses Krock vorbereitet und durchgeführt wird. Es gilt die Tatsache zu feiern, dass dieses Jahr erstmals der Firmenumsatz die 10-Millionen-Grenze überschritten hat. Weihnachten ist hier nur Datum und Dekoration. Das Hörspiel lässt teilhaben am Gerangel um Macht und Anerkennung zwischen den verschiedenen Hierarchiestufen eines grösseren Mittelbetriebes. Nervosität und Aggressionen, die es ja nach der Weihnachtsideologie jetzt nicht geben dürfte, sind nicht zu überhören. Eine Ausnahme macht nur die Serviertochter Denise, die in allen Situationen eine freundliche, keineswegs übertriebene Menschlichkeit bewahrt. Aber auch hier verbietet es sich, Denise, gewissermassen als «Licht in der Finsternis» theologisch für Weihnachten zu vereinnahmen. Wie «Maria und Josef» schneidet Treichlers Spiel das Thema «O du traurige ...» statt «O du fröhliche Weihnachtszeit» an und trifft den Hörer damit. Wer hätte es nicht schon erlebt, dass gerade an Weihnachten viel Allzumenschliches heftig aufbricht und die «Stimmung» stört. Die Weihnachtszeit gilt wie andere Festzeiten geradezu als gefährliche Zeit, wo viele erleben, dass Wunsch und Wirklichkeit auseinanderklaffen.

Beide Hörspiele sind ehrlich und echt, beide sind trist und bedrückend. Doch das Weihnachtsprogramm von Radio DRS bietet dazu echte Kontrapunkte, etwa auch dort, wo das theologische Ereignis von Bethlehem im Zentrum steht. Wir kommen an Weihnachten nicht um die Frage herum: Was bedeutet mir dieses Fest? Was fange ich mit seiner Botschaft oder mit seiner Ideologie an? Denkanstösse dazu finden sich genug in den beiden Hörspielen. ■

KURZ NOTIERT

Ausstellung «Jugend und Kino»

fp. Im Foyer des Filmpodiums-Kinos Studio 4 in Zürich ist noch bis zum 30. Dezember die Ausstellung «Jugend und Kino» zu besichtigen. Es handelt sich um eine Produktion des «Privaten Archivs für Filmkunde» (Heiko R. Blum und Sigrid Schmitt, Köln). Die Ausstellung wurde gefördert mit Mitteln des Kultusministeriums Nordrhein-Westfalen und realisiert von Heiko R. Blum (Idee, Entwurf, Gestaltung) und Christiane Wolf (Grafik, Gestaltung). Ergänzt wird die Ausstellung mit Filmen von Nicholas Ray, Michelangelo Antonioni, René Clément, François Truffaut, Laszlo Benedek, Claude Chabrol, Robert Bresson und Francis Coppola.